

## **Bekanntmachung**

### **Öffentliche Sitzung des Gemeinderats**

Die nächste öffentliche Sitzung des Gemeinderates findet am Dienstag, 2. Juli 2019, um 18:00 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses in Öhningen statt.

#### **Tagesordnung:**

- 01. Vorstellen von Arbeiten der Studierenden der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung zum Augustiner-Chorherrenstift**
- 02. Fragemöglichkeit der Bürger**
- 03. Ehrungen und Verabschiedungen von Mitgliedern des Gemeinderates**

Öhningen, den 28.06.2019  
gez. Schmid, Bürgermeister

Die vorstehende Veröffentlichung wurde durch Aushang an der Verkündungstafel des Rathauses am 28.06.2019 bekannt gemacht. Die Sitzungsunterlagen stehen auf der Homepage der Gemeinde unter [www.oehningen.de](http://www.oehningen.de) zur Verfügung.

## Sitzungsvorlage

Sitzung Gemeinderat (öffentlich) vom 02.07.2019

Sachgebiet: Allgemeine Verwaltung

AZ: 623.22; 022.32

SB: Schmid, Andreas

Betreff: **TOP 1 Vorstellen der Arbeiten der Studierenden der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung zum Augustiner-Chorherrenstift**

Anlagen: 1

Behandelt in den Sitzungen vom:

Studierende der Studiengänge Architektur (HTWG Konstanz) haben in den vergangenen Monaten, im Rahmen einer Masterarbeit, Nutzungsüberlegungen für das Augustiner-Chorherrenstift in Öhningen angestellt.

Die Masterprojekte sollen am 02.07.2019 zuerst den Prüfern und um 18.00 Uhr den Gemeinderäten und der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Im Anschluss an die Präsentation der Arbeiten besteht die Möglichkeit zur Diskussion mit den Studierenden.

Als Anlage haben wir zur Information die Aufgabenbeschreibung bzw. -stellung, die den Masterprojekten zugrunde liegt, beigefügt.

Beschlussvorschlag:

Raum für Notizen:

**Beschluss:**  genehmigt/Einvernehmen erteilt  vertagt auf  
 abgelehnt

Protokoll /  Anmerkungen zum Beschluss (z. B. Einschränkungen/Auflagen):

HTWG Konstanz

Studiengänge Architektur

Masterarbeit im Sommersemester 2019

Thema: Neue Nutzung für das Chorherrenstift in Öhningen.

Betreuer: Prof. Dr.-Ing. Rolf Neddermann

Dipl. Ing. Achim Hoenig

Einführende Beratung: Prof. Dr.-Ing. Andreas Schwarting

Anrechenbarkeit: 10 ECTS in den Semestern MaA, MaB und MaC.

Betreuungstermine Mittwoch 14:00 bis 17:15

Beginn: Vorstellung des Masterprojektes: Mittwoch, den 20.03.2019, ab 15:00

Ortstermin: Mittwoch, den 27.03.2019, 14:00 bis 17:15

Schlusspräsentation: 02.07.2019, ab 12:00 pin-up, danach Vorstellung der Arbeiten vor den Prüfern, Notengebung, anschließend öffentliche Vorstellung vor der Gemeinde Öhningen.

## Aufgabenbeschreibung.

Der Ort:



13 Mio. Jahre v. Chr.

Das „Öhningium“, eine geologische Schicht, entsteht als Teil der Oberen Süßwassermolasse und birgt prächtige Fossilien, die den Namen Öhningen weitum bekannt machen werden. In den um 1500 n. Chr. eingerichteten Steinbrüchen werden Bausteine, Bodenplatten und Brennkalk gewonnen. Künstler wie der Bildhauer Morinck verwenden die Öhninger Kalke als Rohstoff für

ihre berühmten Kunstwerke.

Ab 1708 werden die Versteinerungen publiziert und in der Folge erforschen Wissenschaftler bis in unsere Zeit immer wieder die Brüche und finden eine Vielzahl von versteinerten Tieren und Pflanzen. Seit 1935 stehen die Fundstellen unter Naturschutz.

3825 – 2700 v. Chr.

Mehrere Siedlungen des Jung- und Endneolithikums entstehen am Seeufer auf der heutigen Gemarkung.

1811 findet der Wangener Bauernbub Kaspar Löhle erste Steinbeile und Pfahlstümpfe am Seeufer bei Wangen, die erst später (ab 1854/56) mit Überresten von menschlichen Siedlungen in Verbindung gebracht werden. Die modernen Pfahlbau-Archäologen finden noch weitere Kulturschichten, u.a. der Horgener Kultur (3300-3000 v. Chr.) und der Schnurkeramikultur (2700-2600), und verschiedene Funde aus der frühen bis späten Bronzezeit (1600 –800 v. Chr.). Funde sind im Museum „Fischerhaus“ in Wangen ausgestellt.

Ende 7./Anfangs 8. Jh.

Bestattungen auf einem alemannischen Gräberfeld im Öhninger Gewann Breitlen.

Alemannische Gräber gibt es auch in Schienen.

788 Öhningen wird erstmals in einer Schenkungsurkunde des Klosters St. Gallen zusammen mit Weiterdingen erwähnt. Der Schenker Iringus übereignet „zum Heil seiner Seele“ alles, was er in Öhningen besitzt, dem Kloster St. Gallen.

800 Erste Erwähnung von Schienen. Der Ortsherr Scrot „von Florenz“ veranlasst bei der Schienener Michaelkapelle die Gründung einer geistlichen Gemeinschaft, aus der sich das Kloster Schienen entwickelt.

909 kommt das Kloster an die Reichenau, erscheint später als Propstei und kommt mit der Reichenau 1540 an den Bischof von Konstanz, der auch weltlicher Herr von Schienen wird.

10. Jh. Öhningen gehört mit großer Wahrscheinlichkeit der Familie des Grafen Kuno.

965 Graf Kuno „von Öhningen“ stiftet ein Benediktinerkloster in Öhningen zu Ehren der Heiligen Peter, Paul und Hyppolith (später auch Verena) und überträgt dem Kloster eine beachtliche Grundausstattung mit Besitzungen in vielen Orten des Hegau. Öhningen ist eines der vielen frühen Klöster an Rhein und Untersee, die diese Region zu einem Zentrum des geistlichen, aber auch künstlerischen, wirtschaftlichen und politischen Lebens jener Zeit machen.

1155 Erste Erwähnung von Kattenhorn und Wangen. Kaiser Friedrich Barbarossa gibt die Vogtei (weltlichen Schutz) über das Kloster an den Bischof von Konstanz ab. Die Wasserburg Kattenhorn wird in der Urkunde genannt. Sie erscheint später im Besitz der Propstei Öhningen und danach ab 1444/45 im Besitz des Hauses Fürstenberg, das die Burg bis 1857 zuerst als Oberlehenschaft, dann im Eigentum behält.

1166 Die Schirmvogtei über die Propstei Öhningen ist im Besitz der Staufer, aber 1191 wieder bei den Bischöfen von Konstanz.

1291 Die Burg Marbach wird erwähnt, in dem hauptsächlich die Konstanzer Stadtadelsfamilie von Ulm, aber zeitweise auch andere

- adelige Geschlechter wohnen. Das spätere Schloss wird im 19. Jh. zu einem Sanatorium, dann gehört es dem Mannheimer Traktorenfabrikanten Heinrich Lanz, danach dient es als Offiziersheim der deutschen Luftwaffe und später der französischen Besatzungsmacht. Es wird heute von einer Stiftung als komfortable Fortbildungsstätte genutzt.
- 1315 Es werden Besitzungen des Klosters Katharinental in Öhningen genannt.
- 1367 Die Fischersiedlung Stiegen wird erwähnt, wo sich auch ein Wirtshaus befindet. Stiegen ist später Lager und Umschlagplatz für den Weinhandel, wofür 1537 sogar ein Lagerhaus erstellt wird.
- 1378 Die Propstei wird mit Augustiner-Chorherren besetzt, die bis zur Aufhebung des Klosters 1805 in Öhningen bleiben.
- 1395 Weinbau wird zum erstenmal in Öhningen bezeugt, in Wangen schon 1280. Im 19. Jh. werden zu zwei Dritteln Weiß- und zu einem Drittel Rotwein angebaut, der sehr gelobt wird. 1809 gab es allein in Öhningen eine Rebfläche von annähernd 90 ha, 1882 noch 65 ha, 1905 50 ha, 1914 30 ha, 1924 10 ha, 1960 1,2 ha und 1965 0,85 ha. In letzter Zeit erfreut sich der Weinbau am Untersee einer kleinen Renaissance.
- 1427+1441 Im Städtekrieg wird Öhningen in Mitleidenschaft gezogen.
15. Jh. Der Propstei Öhningen gelingt es in der folgenden Zeit, durch Kauf und Schenkungen beträchtlichen Grundbesitz in Öhningen zu erwerben.  
Erst in dieser Zeit ist die Burg Oberstaad erstmals urkundlich nachzuweisen.
- 1425 Besitz einer Gemeinde Öhningen in Form von Weide wird genannt. 1445 erscheint auch Wald und 1561 eine Allmende als Gemeindebesitz.
- 1445 Das Dorf Öhningen als Gemeinde erscheint in den Urkunden, die von den „Dreiem“ geführt wird. Ein Bürgermeister tritt erst 1766 urkundlich auf.
- 1497 Als „Gemeinde“ tagt erstmals ein „Gemeindeparlament“, das mit je 12 Personen von der Herrschaft und der Bürgerschaft von Öhningen besetzt ist.  
Die Gemeinde besitzt später (1802) ein Rathaus im Endorf, das auch die Schule enthält.
- 1535 Das Kloster Öhningen wird in das Hochstift Konstanz inkorporiert, d.h. der Bischof von Konstanz verleibt sich die Besitzungen des Klosters ein. Der Klostervorsteher heißt nicht mehr Propst, sondern Dekan, später Prior und Superior. Das Kloster bleibt recht klein und zählt bei der Aufhebung 1805 nur noch 5 Konventuale. Mit dem Kloster kommt auch das Dorf Öhningen an den Bischof von Konstanz, der weltlicher Herr bis Juli 1803 bleibt.
- 1594 Zum erstenmal erfahren wir etwas über die Größe von Öhningen: 132 Häuser und 8 Hofstätten (ohne Kattenhorn und die Höfe).
- 1600 In dieser Zeit gibt es schon Schulunterricht für die Kinder von Öhningen, der durch einen Chorherrn des Klosters erteilt wird. Später im 18. Jh. werden die Kinder von Schienen in Öhningen unterrichtet. Ein Schullokal muss schon vor 1705 bestanden haben.
17. Jh. In dieser Zeit lassen sich jüdische Familien in Wangen nieder, woraus sich eine jüdische Gemeinde entwickelt, die bis auf 233 Mitglieder (1865) ansteigt, einen eigenen Friedhof und eine

- Synagoge besitzt, letztere wird in der „Pogromnacht“ 1938 von den Nationalsozialisten zerstört. 1940 werden 7 Wangener Juden deportiert, von denen nur 2 befreit werden.
- 1630 Der Vorgänger des heutigen Gasthauses „Adler“ wird genannt. Bis ins beginnende 20. Jh. gibt es noch 2 Tafelwirtschaften und daneben immer wieder kurzlebige Buschwirtschaften. 1865 wird eine Brauerei gegründet. Öhningen besaß mehrere Mühlen.
- 1650 Das jetzige Rathaus wird als Sitz des bischöflichen Obervogts in Öhningen gebaut.
- 1684 Abschluss des Raßlerischen Vertrags, der die Seemitte als Grenze zur Schweiz festlegt.
- 1701 Es gibt folgende Handwerker in Öhningen: 6 Küfer (wegen des starken Weinbaus), 4 Schuster, 3 Schneider, je 2 Schreiner, Barbieri, Schiffsbauer, Metzger, und Schmiede, und je 1 Kannengießer und Glaser.
- 1803 Öhningen, Schienen und Wangen kommen an Baden, und zwar bis 1810 zum Amt Bohlingen, dann bis 1872 zum Bezirksamt Radolfzell und nach dessen Auflösung zum Bezirksamt, ab 1939 Landkreis Konstanz.
- 1805 Erst nach der Aufhebung der Propstei wird eine eigene Pfarrei in Öhningen gegründet.
- 1838 Die Klostergebäude werden vom badischen Staat für 700 fl. an die Gemeinde verkauft.
- 1901-1903 1901 Gründung eines ländlichen Kreditvereins und 1902/03 eines Gewerbevereins.
- 1911 Die Elektrizität kommt nach Öhningen.
- 1914-1918 Erster Weltkrieg – die Gefallenen und Vermissten: Öhningen 43, Schienen 27, Wangen 36
- 1939-1945 Zweiter Weltkrieg – die Gefallenen und Vermissten: Öhningen 96, Schienen 24, Wangen 38
- 1954 Der größte Teil des Schienerbergs wird zum Landschaftsschutzgebiet.  
Die evangelische Höri-Pfarrei wird gegründet, nachdem es protestantische Gläubige schon seit 1818 im Ort gibt.  
Früher diente das Gastzimmer im „Schönblick“ als Gottesdienstraum.
- 1959 Die evangelische Petruskirche in Kattenhorn wird geweiht.
- 1961 Ein 400 m breiter Uferstreifen wird zum Naturschutzgebiet.
- 1969 Die neue Leichenhalle auf dem Friedhof Öhningen wird am Volkstrauertag eingeweiht.
- 1970 In der Gesamtgemeinde gibt es 130 nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten mit 463 Beschäftigten.  
Der Abwasserverband Öhningen-Wangen wird gegründet. Ein Jahr später wird der Anschluss an die Zentralkläranlage Stein am Rhein bewilligt.
- 1974 Einwohnerzahlen: Öhningen 1630, Schienen 533, Wangen 984, zusammen 3147.  
Die Schulleiterin Veronika Flach und die Ärztin Dr. med. Liesel Cordes-Ruch werden Ehrenbürgerinnen von Öhningen.

- 1975 Die heutige Gemeinde Öhningen entsteht durch die Vereinigung der früher selbständigen Gemeinden Öhningen und Wangen und der Eingemeindung von Schienen. Das Gemeindegebiet umfasst 2818 ha. Am 2. Januar findet die erste Sitzung des neuen Gemeinderates statt.  
Am 7. April wird Hermann Lohner als Bürgermeister der neuen Gemeinde verpflichtet.  
Die renovierte Pfarrkirche von Öhningen wird festlich eingeweiht. Im Herbst wird der Kindergarten Schienen eröffnet.
- 1976 Die neue Gemeinde erhält ein neues Gemeindewappen, das aus einer Kombination der Wappen der früheren Gemeinden besteht.
- 1978 Zum 40. Jahrestag der „Pogromnacht“ findet eine Feierstunde am Gedenkstein für die Wangener Synagoge statt.
- 1980 Nach langen Vorarbeiten wird der Flächennutzungsplan genehmigt
- 1982 Am 2. Juni stirbt überraschend der bekannte Industrielle und Ehrenbürger Dr. Herbert Quandt.  
Ein erstes Dorffest wird in der Oberdorfstraße veranstaltet.
- 1983 Altbürgermeister Max Schnur und Klara Utt werden Ehrenbürger.
- 1984 Erste Kontaktaufnahme mit dem französischen Ort Mérinchal, aus der sich eine lebendige Partnerschaft entwickelt.  
Renovation der Bruderschaftskapelle in Öhningen.
- 1986 Der Ortsteil Wangen erhält das Prädikat „Anerkannter Fremdenverkehrsort“.  
Das „Fischerhaus“ in Wangen wird als Museum eröffnet und zeigt Funde aus den Öhninger Steinbrüchen und von den Pfahlbauten.
- 1999 Der Ortskern von Öhningen wird unter Denkmalschutz gestellt.
- 2004 Einweihung des neu renovierten Rathauses in Öhningen

*Text: Kreisarchiv Konstanz*

## Das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift





Die Gründung des Klosters Öhningen am Bodensee geht auf das Jahr 965 zurück. Im 12. Jahrhundert wurde es in ein Augustinerchorherrenstift umgewandelt.

Die barock geprägte Anlage besteht aus dem eigentlichen Stift im Westen und der Ökonomie im Osten. An die von 1604 bis 1626 erbaute Kirche, die einen Ostturm besitzt, grenzt südlich die unregelmäßige Dreiflügelanlage des Konvents, im Norden der ehemalige Friedhof.

Die fünfgeschossigen Konventgebäude gehen in ihrer heutigen Form auf Umbauten zu Beginn und zum Ende des 17. Jahrhunderts zurück. Korridore mit Türrahmungen und der Wappenstein über den Hofarkaden blieben als Besonderheiten dieser Zeit erhalten.

1805 wurde das Stift aufgehoben. Heute befinden sich in den Konventbauten das Pfarrhaus, Gemeinde- und Kommunikationsräume sowie Wohnungen, Künstlerateliers und Lagerräume.

Nachdem in den vergangenen Jahren die Außenhülle der Anlage grundlegend instandgesetzt wurde, können nun die zahlreichen Schäden im Inneren beseitigt werden.

Künftig soll das Stift auch für gastronomische Zwecke, als Wanderherberge bzw. als Tagungs- und Bildungszentrum zur Verfügung stehen.



Die Stiftsgründung erfolgte bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Einer Urkunde von Friedrich Barbarossa vom 27. November 1155 ist erstmals zu entnehmen, dass der Kaiser „die Propstei Öhningen“, die Kraft Erbrecht auf ihn gekommen war, der Kirche von Konstanz übertragen hat. Die imposanten mittelalterlichen Konventgebäude umschließen mit der Kirche den Kreuzhof. Trotz zahlreicher Umbauphasen sind in diesen Gebäuden wesentliche Bauteile von der Spätromanik bis zur Barockzeit erhalten. Diese sind von hohem geschichtlichem Zeugniswert und bilden ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung. In der Zeit von 1431 bis 1519 führte man eine Gesamterneuerung der Stiftsgebäude durch und 1617 hat der Fürstbischof von Konstanz das Propsteigebäude um ein weiteres Geschoss aufstocken lassen. Barocke Raumdekorationen und Rokokostuck im Konventsaal, der neuen Bibliothek und in vielen Zimmern der Augustiner Chorherren prägen das Innere der Konventgebäude.

Das ehemalige Verwaltungsgebäude des Stifts, lies der Fürstbischof 1681 errichten. Dieses Gebäude dient heute der Gemeinde Öhningen nach umfangreichen Renovierungs- und Restaurierungsmaßnahmen als Rathaus.

Die Stiftskirche St. Hippolyt und Verena, seit 1805 katholische Pfarrkirche, wird heute durch die Neugestaltung des Innenraums nach dem 30-jährigen Krieg geprägt. Die letzte Restaurierung der Kirche fand in den Jahren 1973/74 statt.

## Derzeitige Planungen und Überlegungen für die weitere Nutzung der Gebäude.

### Das Propsteigebäude



Das Propsteigebäude ist Eigentum der Kommune. Es wird seit 2010 archäologisch und konservatorisch untersucht und restauriert. In den Bereichen UG und EG ist die Einrichtung eines Gastronomiebetriebes, in den oberen Etagen eines Hotels vorgesehen. Die Kooperation von Gastronomie und Hotel mit der Akademie ist sinnvoll. Der alte Konventsaal in der Propstei war ein Jahrhundert lang Abstellplatz für den Spritzenwagen der Feuerwehr, Er wird im Rahmen der Baumaßnahmen saniert. Im Rahmen der Akademie sind vielfältige Nutzungen denkbar. Im 1. - 3. Obergeschoss der Propstei ist ein Hotel geplant. Es kann in Kooperation mit der Akademie genutzt werden.



Das Pfarrhaus



Das Pfarrhaus ist Eigentum des Landes BW. Das Nutzungsrecht hat die kath. Kirchengemeinde. Hier befinden sich drei großzügige Wohnungen für Pfarrer und zwei Kapläne. Zwei der Wohnungen sind ungenutzt. Die Wohnung in der ersten Etage wird als Pfarrbüro genutzt. Die Kirchengemeinde ist bereit, zwei der drei Wohnungen für die musikakademische Nutzung zur Verfügung zu stellen.

EG Pfarrhaus – Bernhardsaal bisherige Nutzung: Gemeinschaftsraum der Pfarrgemeinde  
Mögliche künftige Nutzung: Gemeinschaftsraum, Unterrichtsraum, Probenraum, Bibliothek

## Das Stammhaus



Das spätgotische Stammhaus, ältester Teil der Stiftsgebäude, ist Eigentum des Landes.

Bisherige Nutzung von UG und EG in der gesamten Fläche als Lagerraum und Archiv  
mögliche zukünftige Nutzung: Durch schalldichte Untergliederung können hier Probe- und Unterrichtsräume für verschiedene Instrumentalgruppen eingerichtet werden. Über eine großzügige mit Juraplatten ausgelegte Vorhalle erreicht man den Konventsaal. Der barock ausgestaltete, bisher selten genutzte Saal zog sich ursprünglich über die gesamte Länge des Gebäudes. Die hier sichtbare Rückwand wurde später eingezogen, um einen weiteren Raum zu gewinnen. Während der Höri Musiktage 2017 fanden hier seit 22 Jahren erstmalig Konzerte und Gesprächsveranstaltungen statt. Der Konventsaal eignet sich sehr als Kammermusiksaal und Veranstaltungsraum für Vorträge und Gesprächsrunden.



## Die Aufgabenstellung

Aufgabenstellung für das Masterprojekt an der HWTG im Sommersemester 2019. Die hier gezeigten Pläne und Vorstellungen für eine konzeptionelle Neunutzung der gesamten Klosteranlage sind für die Studierenden nicht bindend, sie dienen der Orientierung.

Auch die bereits eingeleitete Umplanung des Probsteigebäudes ist nicht bindend. Es wäre jedoch wünschenswert, wenn die Planungen der Studierenden den bisherigen Umbauten nicht diametral entgegenstehen.

Für das gesamte Ensemble soll eine neu, mögliche Nutzung oder ggfs. mehrere Nutzungen gesucht werden, wobei ein angemessener Realitätsbezug gefordert wird. Wolkenkuckusheime sind eher nicht gefragt, jedoch ist Phantasie gefordert. Zur Verfügung stehen alle drei Gebäude, unabhängig von den Eigentumsverhältnissen oder eventuellen Vorüberlegungen. Zudem stehen den Bearbeitern weitere Freiflächen zur Überplanung zur Verfügung.

Für weitere Planungen können Freiflächen herangezogen werden.



Die Arbeit erfordert eine hohe Sensibilität im Umgang mit der vorhandenen historischen Bausubstanz. Der Grad des Eingreifens in die Bausubstanz wird entsprechend den gängigen Vorgaben beurteilt, also realitätsnah bemessen. Über den Umgang mit historischer Bausubstanz wird Herr Prof. Schwarting ein Impulsreferat zu Beginn der Bearbeitung halten. Die Substanz ist nicht sakrosankt und daher sind Eingriffe möglich. Die Prämisse des Denkmalschutzes ist jedoch, historische Bausubstanz zu erhalten und nicht dauerhaft zu beseitigen. Ein „Bedecken“ alter Bausubstanz ist möglich, das ersatzlose Entfernen ist nicht gewollt. Auch das Ein- oder Anbinden neuer Baukörper an die historische Bausubstanz erfordert ein hohes Maß an Können und Gestaltungswillen.

Für die dann gefundene Nutzung sollte eine Planung im Maßstab 1:100 in der Genauigkeitsstufe „Vorplanung“ bis „Entwurfsplanung“ erstellt werden. Ferner soll eine Kostenschätzung für die Gesamtmaßnahme erstellt werden.

Auf der Grundlage der Kostenschätzung und des Nutzungskonzeptes werden die Bearbeiter\*innen eine Wirtschaftlichkeitsanalyse erstellen. Ggfs. ergibt sich noch die Möglichkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit mit der Fakultät Wirtschaftswissenschaften.

Die Arbeiten werden am Schluss öffentlich in der Gemeinde Ohningen vorgestellt.

Die Bearbeitung der Aufgabe erfolgt in 2er-Gruppen, bei Kooperation mit den BWLern wäre eine Gruppenbildung von zwei Architekt\*innen und einer BWLer\*in denkbar.

Aufgestellt: Remshalden, den 20.02.2019

Prof. Dr.-Ing. Rolf Neddermann